Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inserionspreis für die viergespaltene Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Achtmalswöchentliches Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.
Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags vorher bezogen Tags zuvor erbeten.
Inserate befördern sämtliche Annoncen-Verträge.

№ 194.

Mittwoch, den 22. August.

1877.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 20. August.

Die bevorstehende Session des Abgeordnetenhauses wird vor Ende Oktober nicht eröffnet werden — darin stimmen schon jetzt die Nachrichten von allen Seiten überein, und der Wunsch, welcher bei jedem Sessionsantritt ausgesprochen zu werden pflegt, das nächste Mal müsse das Haus bei Zeiten einberufen werden, scheint jenseit auch in diesem Jahre mit Nichten in Erfüllung zu gehen. Dagegen wird es diesmal dem Landtage, sobald er zusammentreten ist, wenigstens an Arbeitsthese, d. h. an fertig ausgearbeiteten und bei Zeiten dem Präsidium zugehenden Gesetzesvorlägen schwerlich fehlen. Budget, Städteordnung und Kommunalsteuergesetz dürften sofort vom Ministerium überreicht werden. Da sich diesen drei Hauptarbeiten der kommenden Session auch noch das längst erwartete Gesetz über die Ausdehnung der Kreisordnung auf Rheinland und Westfalen, die Wegeordnung und das Gesetz über die Vorbereitung zum höheren Verwaltungsdienst anschließen werden, steht vorläufig noch nicht fest, wie wohl die abermalige Vorlage der beiden letztgenannten, hinfänglich parlamentarisch durchgearbeiteten Gesetzesentwürfe sehr wahrscheinlich ist und ihre Erledigung wenig Zeit in Anspruch nehmen dürfte, während die weitere Ausdehnung der Kreisordnung, wenn sie nicht von der Regierung selbst vorgezogen wird, jedenfalls von der überwältigenden Mehrheit des Hauses auf das Dringlichste gefordert werden dürfte. Das Unterrichts-gesetz, welches den nächsten Arbeiten des Landtages recht eigentlich den Stempel aufdrücken wird, befindet sich, wie bekannt, trotz der Verschleppung der Arbeit augenblicklich in einem Stadium, welches — bei Umhaltung des geschäftlichen Geschäftsganges des Staatsministeriums — mit Sicherheit voraussehen läßt, daß der große Gesetzentwurf jedenfalls erst am Schlusse der Session dem Abgeordnetenhaus wird überreicht werden können. Am landwirtschaftlichen Ministerium arbeitet man an der Fertigstellung des längst in Angriff genommenen Gesetzes über das Wasserrecht, welches man ebenfalls in der bevorstehenden Session durchzuführen zu sehen wünscht. Der mannichfaltigen kleineren Vorlagen, der Petitionen und Interpellationen, die jede Session mit sich bringt, gar nicht zu gedenken, so leuchtet schon aus der obigen Aufzählung der wichtigsten legislativen Aufgaben der nächsten Session unbestreitbar so viel ein, daß an eine Erledigung dieses Materials bis Weihnachten, auch unter den denkbar günstigsten Verhältnissen, gar nicht zu denken wäre. Für das Budget allein bedürfen wir bei der Haltung des Centrums gegenüber dem Kulturkampf, welchen man in Alles und Jedes der Beschleunigung und Erörterung halber hineinzieht, nahezu zwei Monate angestrengter parlamentarischer Arbeit in Rom-

missionen und im Plenum. Nebenher können höchstens erste Lesungen und kleinere Gesetzentwürfe erledigt werden. Städteordnung und Kommunalsteuergesetz werden demnach in zweiter Lesung erst nach dem Feste, im Jahre 1878 durchzuarbeiten werden können — und hier stehen wir also trotz der neuerdings eingeführten Verlegung des Budgetjahres abermals vor der Kollision der beiden großen gesetzgebenden Körper in Deutschland. Der Reichstag, der bis zum 1. April sein Budget vollendet haben muß und hierzu amüßiger ebenfalls viel Zeit braucht, wie der preussische Landtag, darf nicht später als in den ersten Tagen des Februar berufen werden, soll er nur mit den dringlichsten Gesetzen fertig werden. Für den preussischen Landtag würde somit nur der Januar übrig bleiben, um die großen Verwaltungsgesetze durchzubearbeiten und über die fernere geschäftliche Behandlung des Unterrichts-gesetzes nach dessen erster Lesung zu beschließen. Hierzu reicht offenbar die Zeit eines Monats nicht aus, von dem noch obenreicht die erste Woche abgerechnet werden müßte, da es immer unmöglich ist, in den ersten Tagen eines neuen Jahres die Abgeordneten von der Regelung ihrer heimischen Geschäfte hinweg in Berlin zu versammeln. Um also nicht in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, den Landtag abermals Anfangs Februar zu versetzen und ihn nach Vollendung der Reichstags-sitzung im Spätherbst zum dritten Male einzuberufen, wird es keinen andern Ausweg geben, als daß man den Reichstag so zeitig als irgend möglich, also etwa am 8. Januar, einberuft (wobei derselbe Zeit gewinnt, neben dem Budget die übrigen dringenden Aufgaben der Reichsgesetzgebung, — Kasernungsgesetz, Gewerbeverordnungs-gesetz, Unterrichts-gesetz, vielleicht auch eine Anbahnung der geplanten Steuerreform — bis in den April hinein zu erledigen) — dann aber den preussischen Landtag abermals versammelt, welcher mit Erledigung der oben genannten großen Werke auch im nächsten Jahre abermals bis in den Juni hinein beschäftigt sein dürfte. Es ist aber leider vor der Hand noch keine Aussicht da, aus dem anstrengenden Uebermaß der parlamentarischen Thätigkeit heraus zu kommen, so weit man auch die gesetzgeberische Arbeit auf die nothwendigsten Gebiete einschränken mag.

Das deutsche Lebnis-Geschwader ist am 19. d. von Piräus nach See gegangen. An Bord Alles wohl.

Schlaf Badelsberg, 19. August. Bei dem heutigen Familien-Diner gab der Kaiser die Einwilligung zu einem Eheverprechen zwischen der Prinzessin Elisabeth, zweiten Tochter des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, mit dem Erbprinzen von Oldenburg, nachdem die beiderseitigen Eltern und der Prinz Karl von Preußen ihre Genehmigung zu demselben ausgesprochen haben.

Der Krieg.

Konstantinopel, 20. August. Gerüchtwiese verlautet, die Truppen Seliman Paschas hätten sich mit denen Mehmed Ali Paschas auf der Straße nach Tirnova vereinigt. Aus der Umgebung von Tirnova werden Vorkampfsgefechte signalisirt.

Wien, 20. August. Telegramm der „Presse“ aus Bukarest: Das 7. und 10. Armeekorps befinden sich bereits vollständig auf dem rechten Donauufer. Bei Flevna fanden gestern Vorkampfsgefechte statt, die russische Kavallerie hat die Verbindung Osman Paschas mit Sofia unterbrochen.

Nach einem Telegramm der „Polit. Korresp.“ aus Cetinje vom 20. d. haben die Montenegroer gestern Abend das letzte Vorwerk von Niksic, am Berge Tschabaliga, erstickt und bringen nun durch die Stadt gegen die Festung vor. — Gestern ist, derselben Korrespondenz zufolge, eine Abtheilung Montenegroer in einer Stärke von ca. 5000 Mann an die Grenze nach Krupa und Drobnjaci abgegangen, um Retrosessionen vorzunehmen, da ca. 10,000 Mann Türken, größtentheils Batschibauts und Wallachens, am Berge Sinawina, hart an der montenegroischen Grenze bei Cerbat eintrafen. — Aus Bukarest vom 20. c. wird der „Polit. Korresp.“ gemeldet: Fürst Mirskij ist zum Kommandanten sämtlicher russischer Truppen von Tirnova bis zum Schipapasse ernannt worden. — Der Herzog Leuchtenberg steht mit beträchtlichen Streitkräften bei Cerna. — Bei einer Retrosession gegen Flevna machte die russische Kavallerie zahlreiche türkische Gefangene. — Die Positionen zwischen Lovtscha und Selvi sind noch von russischen Truppen besetzt. — Zwei türkische Monitors haben im Verein mit den auf den Fests von Sültsiria befindlichen Geschützen heute Kalaraidschi bombardirt.

Aus Halle und Umgegend.

Die Musikantin, Fräulein Katarie Köhler, beabsichtigt in unserer Stadt einige Vorstellungen altklassischer Meisterwerke zu halten. Die Dame hat uns eine Reihe der glänzendsten Zeugnisse u. A. von Köhler, Friedr. Hofmann, Bisher, Köstlin (Lüdingen), David Müller, Dr. Die Wilmersdorf vorgelegt. Die Kritik ist einmüthig in Anerkennung ihrer großen Befähigung. Wir lassen ein ausführliches Urtheil von Dr. Mühlhölzer aus dem „Leipziger Tagebl.“ über eine Vorstellung der „Antigone“ in Naumburg folgen:

„Fr. Köhler hatte die Perle der Sophokleischen Dichtungen, die „Antigone“ (in der Donner'schen Uebersetzung, der anerkannt besten), ausgenüßt, ein Stück, welches dem hellenischen Dramatiker im Jahre 440 v. Chr. bei der Preis-aufführung zum zweiten Male den Chorkranz eintrug und über dessen weise politische Lehren die Athener so entzückt

Belladonna.

Von S. v. d. Horst.

(Fortsetzung.)

12) Während der verflochtenen vierzehn Jahre war das damals unmaßelhaft geliebte Geheimniß des Daniels so ziemlich vergessen worden, das kleine Mädchen verlor seine Selbstständigkeit und wurde preussisch, man hatte andere Beamtin und andere Gehege, — aber dennoch konnte eine Denunciations immerhin gefährlich werden. Elisabeth schauerte. Ob Paula einer solchen Handlung fähig sein würde?

Sie wollte ihn für sich gewinnen, oder das ganze verfluchte Leben, an ihm, dem Bestreber desselben, rächen, das jaß Elisabeth ganz klar.

Gesprochen wurde kein Wort weiter. Das junge Mädchen überlegte, ob sie den Geliebten warnen sollte oder nicht. Wenn ihr beiderseitiges Verhältniß als vollendete Thatfache vorlag, so war Alles zu besichtigen.

Aber vielleicht würde das gut aus Gustavs Seelenzustand einwirken, vielleicht erward es ihm inneren Frieden, wenn er nicht länger das unheilige Geheimniß seiner Jugend allen verschwiegen mit sich herumtrug, sondern wenn es offen ausgesprochen und sogar bestrast würde.

Das Räthselhafte des jungen Mädchens legte voll stiller Zuversicht die Wirkung aller dieser Wirren in Gottes Hände. Das eine, was sie zur Verzeihung gebracht haben würde, was sie fortwährend im innersten Herzen gestrichelt, ein früheres Liebesverhältniß zwischen Paula und Gusti, — das hielt sie jetzt nach seiner bestimmten Versicherung nicht länger für möglich. Er konnte ja nimmermehr die Unwahrheit sprechen! —

Sie schlich geräuschlos aus dem Zimmer, und überließ sich an der verdecktesten Stelle des Gartens, ganz ihren Gedanken. Wie war das Alles so schnell gekommen, und wie schwer war das Verprechen, welches sie vor wenigen Augenblicken dem Geliebten gegeben. Heimath und Familie würde sie verlassen müssen, alle irdischen Bande zerreißen, nur um eines Einzigen willen. Aber nicht das allein, noch weit Schwereres stand ihr bevor. Das Herz, welches kün-

stlich heimlich sein sollte, theilte sie mit einem düsteren Schatten, den vielleicht die Liebe zu mildern vermochte, aber niemals zu bannen.

Und dennoch, dennoch war sie trotz der Thränen, die über ihre Wangen herabrollten, so glücklich. Was sie immer vornehm gelaubt und gehofft, das hatte sich erfüllt, — die Liebe war für sie nicht gekommen wie ein gaulender blüthengelächelnder Lenz, dem sobald schon der Herbst nachfolgen muß, sondern wie eine ernste Entscheidung, ein Schicksalspruch, der die ganze Zukunft in sich schloß.

Wohnte folgen, was da wollte, Gustav oder Häsel, sie würde und konnte von Gustav Werner nie im Leben wieder lassen. Sein Leid sollte das igrige werden, sein Glück sollte durch ihre Liebe erst Dauer und Innigkeit erlangen, — nur der Tod konnte sie und ihn von einander trennen.

Sie dachte mit dem Gefühl des Trostes an ihren nachsichtigen gütigen Papa. Er würde ihr durch seine selbstlose Gerechtigkeit die Trennung erleichtern, würde lieber den eigenen Kummer sorglich verbergen, als seines Lieblichen Glück in irgend einer Weise schmälern. Paula sollte jedoch als möglich alles erfahren; vielleicht konnte er auch durch freimüthige Ueberzeugung auf die erbitterte Paula einwirken.

Und dann die Freude, welche ihm bevorstand. Ohne Zweifel wollte ihm Gusti das Gut Wlankens zum Geschenk machen, oder doch als Wohnsitz anbieten. Der gute herzige Gusti, — wie glücklich war sie doch trotz der Thränen und warum weinte sie denn überhaupt?

Ein Windstoß fuhr durch die Gehäße, und hunderte von weißen Springensläschen fielen auf ihr Haar, in ihren Schoß und auf den Fußboden. Es lag aus, als ob plötzlich ein Schneesturm den Winter himelgetragen in die grüne lauchige Wäldchen des alten Gartens.

„Alles weiß“, dachte erschrakend das junge Mädchen, „weil ist die Farbe des Todes.“

Aber möge es doch, lieber sterben, lieber aufhören mitten im Beginn, als anfangen, als an Halben, Balthem, an Stelle des Lachens sich gemahlen lassen.“

Und an ihre todt, einst so glücklich lebensfrohe und geliebte Mutter denkend, sang sie leise die Lieblingsstrophen derselben:

„Himmelhoch jauchend, zum Tode betäubt,
Glücklich allein ist die Seele, die liebt.“

Der Tag des Nichts war herangekommen. Mehr als zwanzig Wägen fuhren im Schman von Fahren und Kränen hinaus in die Umgebung der Stadt, deren sämtliche Honorarrenten gleich einem bunten farbelangenden Flor von Frühlingsblüthen, zwischen selbstaufstehenden Müttern und schwarzgefackelten Wintern darin verborgen lagen, während die junge Herrschaft ihre Wägen ganz allein behauptete.

Paula hatte es nicht gewagt, neben ihrer jüngeren Schwester in Weis zu erscheinen, sondern mit richtigem Takte ein blankes Antlitz erwidert. Brauner Stoff wählte sich dunkel und faltig um ihre feine Taille, während zugleich die Magerkeit der Figur mit Glück verborgen wurde. Hals und Arme, von dem durchsichtigen Stoff nur halb verhüllt, schienen weißer und voller; das Gesicht, dunkel unmaßig, gewann an Frische.

Als beide Schwestern neben einander standen, glich Elisabeth dem Frühling, Paula dagegen weit weniger dem wellenden Herbst als dem vollstehenden Sommer.

Bevor Gustav Werner das Haus des Vektors an diesem Tage verließ, brachte er in aller Stille seine sämtlichen Effekten hinüber in das Wirthshaus und beauftragte dann das Dienstmädchen, einen Brief mit Paulas Adresse auf den Nachtschiff der jungen Dame zu legen.

Heute wollte er mit dem Vater der Geliebten sprechen, wollte ihn bitten, eine schnelle Peirat zu gestatten, und seiner Treue das junge Wesen anzuvertrauen, — aber nach allen diesen Erörterungen konnte er nicht länger im Hause bleiben, schon Paulas wegen wäre das unzureichend gewesen, und hätte überhaupt in dem kleinen Städtchen die Gemüther auf das Heißeste erregt.

Er wollte also im Gasthof wohnen, bis nach der Hochzeit die Heimreise erfolgen konnte.

Und seltsam, es war ihm, als er die Treppe hinabging, wie ein Abschied, wie ein eigentümlich bestimmendes Vorgefühl.

(Fortsetzung folgt.)

waren, daß sie den Dichter noch besonders mit einer Feh-
herrliche beehren.

„Gottes Geis darstellend, im Kampf mit menschlicher
Drüme“

Hast Du der tragischen Kunst immer tiefer erschöpft,
Hast durch dieses Gedicht so entzückt den Geschnit der
Athenen,

Daß sie den Fehherrnhaft süßen zum Kranze des
Siegs“.

Mit diesen Versen hat Platen treffend den tragischen
Konflikt, der die Grundlage des Stückes bildet, und den
Erfolg der Aufführung ausgedrückt, und grade weil dieser
Konflikt zwischen göttlicher und menschlicher Ordnung, der
Widerstreit zwischen Familie und Staat nicht bloß dem
Altertum eigen ist, weil er sich bei allen Völkern und zu
allen Zeiten wiederfindet, weil er als etwas allgemein Men-
schliches jedes fühlende Menschenherz anspricht, darum liegt der
göttliche Grundgedanke der „Antigone“ auch unter Anschauung
so nahe und macht das Stück zu einem lieblichen und Ge-
bildeten, ja in dem Ausdrucks der Antigone: „Nicht mit-
zuhause, mitzuhause bin ich da“ zeigt sich sogar ein Anfang
an unsere christliche Anschauung, wenn schon die christliche
Idee der vollen Freiheit des Menschen auch hier durch die
antike Schicksalsidee überdeckt wird.

Die Zweifel, welche vielleicht der Eine oder Andere aus
der Zuhörerhaft in die Vorstellung mitbringen mochte, wurden
auf das Glänzendste zerstreut: Fräul. Köhler zeigte sich ihrer
schwierigen Aufgabe in meisterhafter Weise gewachsen. Wir
wissen, daß auf dem attischen Theater nur Männer auftraten,
die sich zur Darstellung der Frauenrollen einem besonderen
Unterrichte für Aneignung einer hohen Stimmlage unterziehen
und ihre Tätigkeit in einer schwierigen Prüfung darthun
mußten. Fräul. Köhler könnte sich einem attischen Protagonisten
drei zu Seite stellen, sie beherzt ihre Stimme in einer
seltenen Weise. War es selbstverständlich nicht möglich,
sämmliche 10 auftretende Personen durch geordnete Stim-
men zu markieren, so versetzte Fräul. Köhler doch über etwa
5 deutlich geschlossene Stimmen, die das Publikum vollständig
in die Situation verschiedener Personen versetzten. Und inner-
halb der verschiedenen Stimmen wieder welche feinen Nuancir-
ungen der Aussprache zur Hervorhebung des Wesens der
Gestalten und Verhältnisse! Ergreifend mußte auf jeden
Zuhörer die Rolle der „Antigone“ wirken, welche Fräul. Köhler
mit Innigkeit und verständnisvoller Auffassung des idealen
weiblichen Charakters zum Ausdruck brachte. Nicht minder
meisterhaft stellte die Vortragende die ernste, gottgeweihte,
ehrwürdiggebietende Person des blinden Scherzgerates dar,
eine Krippe, an der die Nisaboden meist zu scheitern
pflegen, welche aber von Fräul. Köhler glücklich umschifft wurde.
Auch der schroffe Kreon, welcher in Ueberhebung einseitig auf
die menschliche Sogung sich stützt, wurde treffend zur Geltung
gebracht, insofern er auf dem Höhepunkte seiner Macht
sich befindet, wo er auf dem Höhepunkte seiner Macht
in raschem Abwärtz zum tiefsten Grunde hinabstürzt. In gleich
schöner Weise wurden die übrigen Personen dargestellt,
besonders gefiel unter ihnen die humoristisch angehauchte
Gestalt des Wächters. Ist ein Wunsch erlaubt, so würde
es sich empfehlen, wenn die Künstlerin die rein scheinenden
Bemerkungen häufig ein wenig schärfer von den Worten
des Dialogs abheben und in die halb lateinische, halb griechische
Aussprache der Eigennamen eine bestimmte Regel bringen
wollte.

Daß die Chorgesänge anerkennend, so haben dieselben
beim griechischen Drama eine historisch wohl begründete
religiöse und nationale Bedeutung gehabt; daß ihnen eine
poetische Nothwendigkeit zu Grunde gelegen, darf nicht be-
hauptet werden. Bei uns kommt religiöse und nationale
Berechtigung in Wegfall und deshalb haben auch die meisten
modernen Dichter, wenn sie antike Stoffe bearbeitet haben
(wie Grillparzer in der „Medea“, A. W. Schlegel in „Ion“,
Goethe in der „Phigalie“), von der Einführung eines Chores
Abstand genommen. Dagegen wird Niemand sein Ohr ver-
schließen können vor dem hohen lyrischen Schwunge, der
vollen Würde tragischer Gedanktheit und der Fülle poetischer
Schönheiten, durch welche die Sophokleischen Chöre unüber-
steiglich fortziehen. Freilich würde man sich eines Irrthums
schuldig machen, wollte man glauben, daß dieselben im
Alterthum von der rauschenden Musik einer ganzen Kapelle
begleitet worden wären, wie es jetzt bei der Bühnenauf-
führung Sophokleischer Dramen zum Schaden des Verständ-
nisses der Worte geschieht. Die Begleitung derselben be-
schränkte sich auf die sanften Töne einiger Flöten. Die
Vortragweise der Worte selbst kennen wir zwar nicht mehr
genau, doch wird sie wahrscheinlich einer gelungenen Uebersetzung
oder einem feierlichen Recitativ am Nächsten gekommen sein.
In dieser Hinsicht mußte man dem reberischen Vortrage
vor einer Bühnenaufführung entschieden den Vorzug einräumen.
Die tiefere, feinernde Mendelssohn'sche Musik und die feierliche
Recitation der dazu gehörigen Chöre wurde durch Fräul. Köhler
indem sich von den antiken Chorgesängen nicht weit entfernt
haben.“

— In einem Garten der Poststraße blühte der Wein
in diesem Jahre zum zweiten Male, die Trauben sind
schon vollständig entwidelt: gewiß ein seltenes Natur-
ereigniß.

Aus der Provinz.

Der Thierarzt erster Klasse Friedrich August Lud-
wig König zu Neubaldesten ist zum kammerrathlichen
Kreis-Thierarzt des Kreises Neubaldesten ernannt worden.

Derselbe ist nach dem vorliegenden Jahresberichte
über das Knabenrettungs- und Waisenhaus auf dem Linden-
hofe zu Weinsfeldt ergibt sich für das Rechnungsjahr 1876/77
eine Gesamtsumme von M. 21,534,89, hiervon ab die
Gesamtsumme von M. 21510,75, bleibt Bestand M. 24,14.
Im Waisenhaus sind: aufgenommen im letzten Jahre
10 Waisen, gemeldet hatten sich 26 Brüder, angeordnet
sind 7 Waisen, entlassen 1 Bruder, ausgeschieden sind

2 Brüder. Im Rettungshause sind: aufgenommen 18 Knaben,
gemeldet wurden 24 Knaben, konfirmirt und entlassen
14 Knaben, gestorben 2 Knaben. (Kr. Bl.)

Sachsen und Thüringen.

Dresden, 20. August. Der Journalisttag wählte
in seiner gestrigen Hauptversammlung zum Präsidenten den
Redakteur der „Dresdener Zeitung“, Dr. Stein, zu Vice-
präsidenten den Redakteur der „Post-Zeitung“, Dr.
Klein, und den Redakteur der „Dresdener Zeitung“, Fran-
kisch. Für die nächstjährige Versammlung ist Frankfurt a/M.
zum Vorort gewählt. Bei Beratung des Antrags betreffend
die Befreiung politischer Gefangener wurde folgende Resolu-
tion angenommen: Es ist die Pflicht der Gesetzgebung des
deutschen Reichs, bei der bevorstehenden gesetzlichen Regelung
des Gefängniswesens dahin zu wirken, daß die Behandlung
der wegen politischer Verbrechen Verurtheilten im Gefängnisse
eine den Anschauungen unserer Zeit entsprechende und des
Bewußt der Anhaftenden würdige und gleichmäßige sei.
— Morgen findet ein Ausflug nach der sächsischen
Schweiz statt.

Altenburg, 20. August. Ein recht besagenswert-
licher Fall hat sich am 17. August auf der Bahnhofs-
station ereignet. Der 6 Jahre alte Sohn eines
Arbeiters aus Pleitenrodt ist von dem 8 Uhr 42 Minuten
in Leipzig eintraffenden Kurierzug überfahren und auf der
Stelle getödtet worden. Das Kind hatte einen vorüber-
fahrenden Bauzug ausweichen wollen und war auf das Ge-
leis, auf welchem der Kurierzug in dem nächsten Augenblick
angebraust kam, getreten, und sofort über den Haufen ge-
worfen worden. Der Vater des armen Kindes, der sich in
der Nähe befand, hat daselbst todt von der Unglücksstelle
hinweggetragen. (A. Zg.)

Weimar, 18. August. Ein von der Direction der
hiesigen großherzoglichen Orchester- und Musikschule erstatteter
Bericht gewährt einen erfreulichen Einblick in die auf ge-
sunder und kräftiger Basis sich entwickelnde Anstalt. Unter
der Protection des Großherzogs entwickelte die Generalinten-
danz des Hoftheaters und der Hofkapelle Mitte September
des Jahres 1872 nach der Vorlage und unter Direction
des Kapellmeisters Professor Müller-Hartung eine Orchester-
schule, die sich als Aufgabe stellte, tüchtige Orchestermusiker
zu erziehen, welche außer der Fertigkeit auf ihren Instru-
menten auch die zu jeder künstlerischen Leistung nothwendige
allgemeine musikalische Bildung besäßen. Nachdem vom
Großherzoge der Schule die ersten Anschaffungsarbeiten
und einige Unterrichtsräume im „Palais“ überwiesen worden
waren, begann der Unterricht mit 12 Schülern. Nach
2 Jahren war die Schülerschaft auf 30 geblieben. Im Februar
1876, dem vierten Schuljahre, erhielt die Anstalt eine
wesentliche Erweiterung durch die Einrichtung einer Abthei-
lung für Schülerinnen zur Ausbildung im Klavierspiel und
Sologesang, Harmonielehre und Chorgesang, sowie einer
Vorbereitungsschule für Knaben und Mädchen vom zehnten
Jahre an zur Vorbildung im Klavierspiel und allen Orchester-
instrumenten. Eine besondere Auszeichnung wurde der Schule
dadurch zu Theil, daß dieselbe vom königl. preuß. Kriegs-
ministerium als Vor- und Ausbildungsschule für die Militär-
musik anerkannt und empfohlen worden ist. Der jungen
Anstalt wurden von vielen Gönnern wesentliche Unterstü-
tungen durch Gewährung von Freistellen, Geschenken von In-
strumenten und Noten sowie durch Gewährung von Freistellen
an arme Schüler zu Theil. Ein tüchtiges Lehrpersonal
leistete für die Höhe des Unterrichts die beste Garantie.
Am Sommerfeste 1877 nahmen 104 Schüler und
Schülerinnen Theil. Von den Musikern der Anstalt ge-
hörten 54 der Stadt Weimar, 43 dem Großherzogthum,
51 dem deutschen Reiche, 3 Oesterreich-Ungarn, 4 der
Schweiz, 3 Rußland, 1 England, 5 Amerika an.

Anhalt.

— In der Umgegend von Hülftin sind bei der An-
führung der Arbeiten der Berlin-Weimar Bahn von drei
Arbeitern mehrere noch ziemlich gut erhaltene alte Krüge,
Urnen u. dergleichen, die der Vorn-Verwaltung an sich
genommen. Auf Reclamation mehrerer hiesigen Behörden
hat die Direction diese jetzt wieder herausgegeben und
werden jene Gegenstände in das anhaltische Museum nach
Dessau wandern.

— Das gestrige Gewitter war von einem starken
Hagel begleitet, der die Aue der Ostfahnen Brände,
Niederung, Schadowthal, sowie die der Niederungen der
Wühlischen Aue hart heimgeloh. Auch die Wälder der
Zuderrillen hat der Hagel vernichtet, ob die ersten hier-
durch im Zunderhaute verlieren, wie man behauptet, wissen
wir nicht. Der Schaden wäre aber insofern empfindlich,
als Niemand die Wälder versichert. (W. Z.)

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldung vom 20. August.
Aufgebote: Der Bureau-Assistent H. Schindler,
Dürrenberg und E. Kunze, Barzisse 12. — Der
Maschinenführer G. Hebbardt und E. A. John, San-
gerhausen.

Eheschließungen: Der Handarbeiter E. Heimrich,
gr. Steinstraße 73 und A. Schlotz, Merseburgerstraße 11.
— Der Bahn-Präsident H. Künzler, Sandersleben und
A. Dufsch, Vontzenstraße 13.

Geboren: Dem Pianofortefabrikanten W. Märker
ein S., gr. Berlin 14. — Dem Oeconomen W. Sachse ein
S., gr. Braunsburgerstraße 2. — Dem Wächter F. Branden-
berger ein S., Rathshaus 2. — Dem Maschinenmeister
G. Laue ein S., Canaenweg 1. — Dem Schuhmacher-
meister A. Schulze ein T., gr. Müllerg. 8. — Ein unechel.
S., Marienstr. 11. — Dem Weichschneiderei H. Michaelis
ein T., Mühlstraße 6. — Dem Fabrikarbeiter F. Bene-

diger ein S., Radwitzerstraße 4. — Dem Fabrikarbeiter G.
Günther ein T., Saalberg 9. — Dem Telegraphen-Assisten-
ten R. Selzer ein T., Deltzstraße 6a. — Dem Hand-
arbeiter G. Bartholomäus ein S., Mühlstraße 10. —
Dem Kaufmann F. Hamburg ein S., Kriegerstraße 7.
Gestorben: Des Schlossers F. Köhler S., Eugen
1 A. 10 M., Darmstadt, Besenstraße 2a. — Des
Führers A. Gottschalk T., Marie, 5 M. 3 T., Abbe-
nau, Magdeburgerstraße 7. — Der Schuhmachermeister
Christian Naumann 66 J. 7 M. 20 T., Mühlstr., Ober-
glauch 39. — Die Wittve Christiane Wädicke geb. Kauf,
69 J. 6 M. 29 T., Altersschwäche, Stadtfrankenhaus. —
Des Schlossers G. Holzgänger in Gleditschen S., 11 J. 3
M. 3 T., Typhus, Diaconissenhaus. — Des Weinhändler
O. Lorenz S., Franz, 10 M. 5 T., Cavillarenorrhöis, Sand-
witzerstraße 17. — Eine unechel. T., 2 M. 15 T., Brecht-
fall, Steinweg 42. — Ein unechel. S., 11 M. 1 T., Mühl-
str., Gartengasse 10. — Des Wäler F. Franzen T., Mar-
garthe, 2 J. 7 T., Krämpfe, H. Braunsburgerstraße 23.

Die Schlacht bei Zent- und Gätz-Zagra vom 31. Juli.

Nachträglich wird der „Pol. Correspondenz“ aus Philippopol
vom 6. August berichtet:
Der türkische Angriff war kombirt und erfolgte in
drei Kolonnen, von Zent-Zagra aus unter Kräfte Pascha,
von Schirvan unter Mehmed Ronghish Pascha und von
Machalich unter Suleiman Pascha. Suleiman Pascha kam
grade noch recht, um den wehenden Rind Pascha auf-
zunehmen, das Gefecht zum Stehen zu bringen und die
Russen nach siebenstündigem heftigen Kampfe aus Gätz-
Zagra und dem — übrigens durch Geschütze zerstört —
Bahnhofs von Zent-Zagra zu werfen. Nach zwei Tagen
räumten die Russen auch die ganze dortige Gegend und
zogen sich auf Kajanlyh zurück. Der große Verlust der
Türken in diesen Gefechten, welcher an Todten etwa 1100
Mann und an Verwundeten nahe an 1500 Mann betrug,
erklärte sich durch das intensive Geschützefeuer (zwei Granaten,
dann Schrapnel) der Russen. Mehrere türkische Batterien
hüßten mehr als die Hälfte ihrer Pferde- und Bedienung-
mannschaft ein; von zwei Geschützen wurden die Bedienung-
mannschaft und Pferde vollständig niedergebrosen und
mußten dieselben, nachdem sie unbrauchbar gemacht worden,
zurückgelassen werden. Die Türken eroberten zwei russische
eigene Kugelhüchse. Seither eingetroffene Nachrichten
melde, daß die Russen auch Kajanlyh und die ganze süd-
liche Linie verlassen, sich wieder über den Balkan zurück-
gezogen haben und nur den Schiffsplatz mit starker Macht,
besonders Artillerie, besetzt halten. Suleiman Pascha zog
bereits große Artillerie-Versammlung an sich, um die Russen
aus diesen äußerst wichtigen Pässe zu vertreiben. In der
Umgebung von Philippopol richteten die Bulgaren arge
Verwüstungen an und mordeten viele Türken; rachegehabten
eilten einige Horden abstellungen schnell herbei, die nun
alle bulgarischen Dörfer niederbrennen und die Bewohner
töden, dabei aber selbstverlethlich auch tüchtig plündern.
Der hiesige Militär-Kommandant hat bereits eine starke
Truppenmacht gegen diese Horden ausgesendet, um sie
zu entwaffnen. Die regulären türkischen Truppen, die all-
diese Ausföhrungen beobachten, treten, wie ich persönlich
mehrmals gesehen, gegen diese Irregulären sehr energisch
auf. Bei einem Auszuge nach Karaburnu bestichtigte ich das
daselbst provisorisch errichtete Barackenhospital, in welchem sich
über 200 schwerverwundete Türken aus den Gefechten vom
26. und 30. Juli befanden. Kaum dort angelangt, fand
ich einen neuen Separatz mit 980 meist schwerverwundeten
türkischen Soldaten aus den Gefechten bei Zent-Zagra vor.
Nachdem ich mich überzeugt hatte, daß — es mag dies
wohl überflüssig klingen — auch nicht ein Arzt, oder irgend
ein Abspersonal diese armen Leute begleitet, so sehr ich
mit demselben Train nach Adrianopol, um während der
Fahrt dort, wo es am Nächstigen ist, nach Kräften
Umgebung zu schaffen. Dieser Verwundetenzug langte gestern
Nachmittags ohne jedes Noth in Karaburnu an und waren
auch nicht die allgeringsten Vorkehrungen für den Empfang
und den Transport der Kranken in das Militärhospital ge-
troffen. Mit Mühe und Noth wurde die Auswägung
dieser nach zwei Stunden bewerkstelligt und diese Ver-
wundeten in der brandenden Sonnenhitze in der Nähe des
Stationsgebäudes auf den bloßen Schotterboden nieder-
gelegt. Acht Mann waren während der Fahrt gestorben
viele Andere hatten ihrer Ermüdung. Dem Einen war ein
Fuß, dem Andern beide Hüfte gerstütert, dem Dritten die
Hand, die Brust oder der Unterleib durchschossen; einem
Vierten drang eine Kugel durch den Hals und nahm ihren
Weg zum Munde heraus, welcher, weit aufgerissen, die vor-
stehenden gerstütierten Gesichtstheile sehen ließ, welche
dicke Fliegenenschwärme bedeckten. Der Zustand dieser Unglück-
lichen bot einen wahrhaft herzzerreißenden Anblick dar. So
machten sie eine mehr als siebenstündige Fußsahrt in Kost-
wagons ohne jede Strohhinterlage. Während ich den eng-
lischen Konsul Dr. Blunt von der Ankunft der Verwundeten
verständigen lassen wollte, kam dieser menschenfreundliche,
äußerst thätige Mann zufällig selbst des Weges daher, und
als er all' das Elend sah, veranlaßte er sofort die Requisition
von Wagen, um die unglücklichen Wüthiger ins Spital
schaffen zu lassen. Dies geschah denn auch nach und nach
um 11 Uhr Nachts war der letzte Verwundete be-
gorgert; freilich mußten sie in ganz erbärmlichen Marter-
kästen, ganz mit Unrecht „Wagen“ genannt, nach Vieles
aussehen. Welche Stimme von Qualen und Schmerz
der armen Verwundeten erst noch im Spitale harrt, darüber
schweige man lieber. In die Hände dieser türkischen Wexzte
zu gelangen, ist schon an und für sich ein großes Uebel.
Westliche Humanität und tüchtige sachmännische Bildung
finden sich bei den Wenigsten vor; der größte Theil von
ihnen, die Armenier, die Griechen und die andern Europäer
nicht angenommen, sind meist arge Egoisten, welchen
nicht einmal ein Thier zur Befriedigung anzuvertrauen wäre.

Von dem gleichfalls mit diesem Transporte angekommenen verordneten Brigadgeneral Mehmed Wladislaw Pascha erfährt ich, daß Graf Pascha am 31. Juni Morgens die Truppen Graf Paschas und Jent-Paschas angegriffen hatte. Seine Stärke betrug 11 Bataillone. Anfangs hatten die Türken entscheidende Vorteile errungen, sind aber durch immer neu ins Gefecht eingetretene russische Verstärkungen schließlich doch zum Rückzuge gezwungen worden. Erst als das Eingreifen Suleiman Paschas, welcher den Truppen Graf Paschas zu Hilfe eilte, vermochte die Russen nicht vollständig aus ihren Positionen zu vertreiben. Nach Mehmed Wladislaw's Auslage betrug der türkische Verlust beinahe 1000 Mann an Toten und 1500—1600 Mann an Verwundeten, von welchen die erwähnten 980 Mann in Sicherheit gebracht wurden. Die Verluste der Russen sollen weit höher sein. Die Erbitterung zwischen den Türken und Bulgaren ist erschrecklich. Gegenständig mordet man furchtbar darauf los.

Der Arbeitsmarkt.

Die Verhandlungen des Delegiertenkongresses des „Bereins selbstständiger Handwerker und Fabrikanten Deutschlands“, welcher in diesen Tagen in Darmstadt zusammentrat, und daher mit Recht eine „gewerbliche Ueberbrückung des Main“ genannt wird, sind im ganzen deutschen Reich mit Aufmerksamkeit verfolgt worden. Der Verband zählt gegenwärtig 10,000 Mitglieder und hat von neuem beschloffen, sich von politischen Verbindungen fern zu halten. — Der Congreß deutscher Schneidermeister in Berlin beschloß u. A.: „daß die kaufmännische Konformation und das damit verbundene Wechselspiel vollständig geeignet ist, dem Schneidergewerbe für seine weitere Entwicklung eine sichere Grundlage zu geben.“ — Der Verein zur Förderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten beabsichtigt seine Wirksamkeit, so wie die der gleichen Vereine in anderen deutschen Staaten durch die Begründung eines Verbandes der deutschen Gartenbauvereine weiter auszu dehnen. — Die 22. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienerwirthe wird am 17. bis 20. September c. abgehalten werden. Dazu sind für die Teilnehmer theils Jagdverordnungen, theils freie Fahrt von verschiedenen Bahndirectionen zugesichert worden. — In den vorjährigen Verträgen wird, wie ein Berichterstatter der „B. Vrg.“ mittheilt, von nächster Woche ab sich wieder regeres Leben zeigen, da mehrere Abschlüsse über Arbeiten erfolgt sind. Den Arbeitern der ältesten Vorgänge, welche schon seit Wochen stehen, ist die kraftvolle Mitwirkung geworden, daß sie wieder an ihre Plätze treten können und Arbeit erhalten würden. — Dem „Gewerbetreibenden“ wird berichtet, daß die Arbeiterverhältnisse in Magdeburg sehr gedrückt sind. Maurer und Zimmerer arbeiten mit geringen Ausnahmen für den im Winter bei ständiger Arbeitslosigkeit Lohn von 2,25 bis 3 $\mathcal{M}$. Maler erhielten im vorigen Sommer 3,50 bis 4,50, diejenige Sommer 3 bis 3,50 $\mathcal{M}$. Tischler suchen den er niedrigsten Lohn und Abbruch durch Ueberstunden auszuscheiden. Die große Mehrzahl der Maschinenarbeiter arbeitet nur 3 bis 4 Tage. Viele Familien suchen den ausfallenden Verdienst des Ernährers durch Zubehörsarbeiten der Frauennarbeit auszugleichen, indem die Frauen Säde nähen müssen. Diese bei den bestkünstlichen Wohnungsverhältnissen äußerst ungesunde Beschäftigung findet in der Straßmannst. zu Salze Konkurrenz. — Dem „Volksk. An.“ wird aus Württemberg berichtet: „Trumpschneiderei und Bockerei sind die Haupterwerbseigenheiten hier. Bei Ersteren ist schon mehrere Wochen „ein Gangen und Bangen in schwebender Pein“ eingetreten, da die Fabrikanten in Zeilendorf den Beschäftigten, wenn nicht bald Aufträge eingeht, sind wir in Kürze veranlaßt, die Fabrikation vorläufig einzustellen“, während mehrere Stühle, sogenannte „erbindere“, schon ohne Beschäftigung sind. Letztere haben gegenwärtig noch Beschäftigung, jedoch größtentheils komplizierte Sachen, die bios durch Meister im eigentlichen Sinne des Wortes angefertigt werden können, und es stehen deshalb mehrere Stühle leer, die bei günstigem Geschäftszug beschäftigt wären. Zu diesem kommt noch, daß die Tage bios zum Saisonwechsel, welcher in der Regel 6—8 Wochen, vergangenes Frühjahr 3 Monate dauerte, wo die Leute bios theilweise, ein Theil gar keine Beschäftigung haben, schon gekürzt sind.“ — In Halle macht die Agitation für Errichtung eines Schiedsgerichtes und Einigungsamtes Fortschritte. Man strebt danach, die Entscheidung des Schiedsgerichtes zu einer endgültigen zu machen, so daß keine Rechtsmittel gegen dieselbe eingelegt werden können. Der Vorstand des Ortsvereins der Schuhmacher in Berlin giebt folgendes bekannt: Während der Dauer der Auslieferung von Schuh- und Lederwaren, welche im Monat September d. J. in Berlin stattfanden, wird Herr Rob. Knöfel, Dirigent der Schuhmacher-Vereinigung zu Wien, nach eigener Methode praktisch vorgebildeten Schuhmachern im Modellzeichnen und Zuschneiden mangellos Unterricht erteilen. Es kann sich jeder Schuhmacher, welcher Lust und Liebe hat, etwas zu lernen, an dem kurzus betheiligen und werden die Anmeldungen hierzu in den Versammlungen des Ortsvereins der Schuhmacher, Neue Grünstraße 32 (Café Humboldt, hinterer Saal) am 6. und 20. August und 3. September, Abends 9 Uhr, entgegengenommen und nähere Auskunft erteilt, sowie beim Vorsitzenden Herrn Fiedl, Dortheimstraße 68. — In Breg wird dieser Tage der zweite schlesische Schuhmacherverband abgehalten. Auf denselben wurde die Gründung von Nothhelfvereinen auf das wärmste empfohlen. — Ausstellungen von Verlagsarbeiten werden in mehreren Orten des deutschen Reiches, namentlich für die Zeit vor Weihnachten, vorbereitet. — Der britische Arbeitsmarkt bleibt gedrückt. Im westlichen Schottland ist eine fernere bedeutende Zahl von Höfen ausgetreten worden. — Aus Manchester wird berichtet, daß dieselbe viele amerikanische Tischler anlangen, um die im Streit befindlichen englischen zu ersetzen. Die Ansichten einer Delegation des Maurerstreik in London steigen. Zu den Erntearbeiten

fehlt es nicht an Kräften. — In den Ver. Staaten ist der Streik der Eisenbahn-Bedienten fast beigelegt worden. Das Geschäft dahelst ist noch immer gedrückt. — Australien verlangt nach Dienstboten.

Bermischtes.

(Branntweinsteuer.) Die Entschärfungs-Gesellschaft des bayerischen Landkreises feierte in Juni d. J. am 15. Mai in Opra vor zahlreich versammelter Festgemeinde ihr 37. Jahresfest. Kurzer Bericht darüber, sowie die Festpredigt jammert Jahres- und Klassenbericht, sowie Mitglieder-Verzeichnis sind gedruckt. Aus dem reichen Inhalte können wir nur Einzelnes hervorheben. Das Werk der Entschärfungsvereine ist ein wichtiges Werk der innern Mission. Die Entschärfung des Volkes, die Verabfolgung der Kinder, die Zunahme der Verbrechen, die Ueberfüllung der Gefängnisse haben ihren Grund in sehr vielen Fällen in der Branntweineuse. Man verstopfe, so sagt der Bericht, erst die Quelle der Sünde und des Elends, so wird die innere Mission viel größere Fortschritte machen.

In Danzig bestanden laut Mitteilung der königlichen Polizei-Direktion im April d. J. bei 99,142 Einwohnern in Ganzen 733 Anlagen, darunter 199, in denen vorzugsweise Branntwein geschenkt wird und 108 sonstige Schank- und Speisewirtschaften. Im Landkreis Danzig befinden sich in Ganzen 384 Anlagen; darunter 247 Branntweinzentren; im vorigen Jahre waren unter 373 Anlagen 245 Branntweinzentren. Es kam konstatirt werden, daß auch hier die Kreisaus-schüsse im Interesse aller Kreisangehörigen der Ertheilung von neuen Schankkonzessionen wenig günstig sind. Sie werden aber durch das Gewerbegesetz behindert, Durchzweifeln in der Sache zu thun.

Aus allen Enden des Vaterlandes liegen Berichte vor, daß in den letzten Jahren die Wirthschafter sich in bezug-träglichere Weise gesetzt haben. Damit wächst die Trunksucht und Verwilderung vieler, besonders in den niederen Ständen. Der Willkür des neuen Strafgesetzes lüchelt die Zahl der Insassen bedeutend gewachsen.

Auch die königlichen Regierungen machen neuerdings auf die überhandnehmende Trunksucht und den dadurch im Volk angerichteten Schaden Aufmerksamkeit und ergreifen dagegen Maßregeln. Der frühere Regierungspräsident v. Dieß hat unter dem 19. Mai d. J. an Se. Majestät den Kaiser und König in dieser Sache Bericht erstattet. Wir theilen den Bericht nachstehend mit, weil er zeigt, wie's damit in der Provinz steht.

Das Ueberhandnehmen der Schankstätten in den Städten und auf dem platten Lande giebt schon seit längerer Zeit in maßgebenden Kreisen Stoff zu sehr ernstlichen Bedenken über diesen in unsern armen Provinz mit doppelter Kraft auftretenden Krebschaden der Volkswirtschaft. Auch seitens der Landräthe des diesseitigen Verwaltungsbezirks werden fortgesetzte Klagen laut über eine ungenügende Vermeidung der Schankstätten — trotz aller von den Kreisorganen ergriffenen hindernden Maßregeln, trotz aller sich dagegen geltend machenden Bestimmungen der Gutsbesitzer und von Vereinen gegen das Branntweintrinken. Die meisten Konzessionen werden freilich für den Betrieb von Gastwirtschaften nachgesucht, bei welchen die Erörterung der Bedürfnisfrage durch die neue Gesetzgebung völlig ausgeschlossen ist. In den zum Betriebe der Gastwirtschaft hergestellten Lokalen bleibt aber ausschließlich der Branntweinschank die Hauptfrage. Es erscheint daher der vielfach laut gehörende Wunsch gerechtfertigt, daß künftighin auch bei Verleihung der Konzession des Gastwirtschaftsbetriebes die hiesigen strengeren Vorschriften, wie bei der Verleihung der Konzession des Schankwerbetriebes zur Anwendung gebracht werden.

[Eine Note für die Wäschfrauen.] Daß die durchschnittliche materielle Lage der handarbeitenden Klassen heutzutage eine ungleich bessere ist als zu irgend einer früheren, uns genauer bekannten Zeit: dieser Satz wird von allem Kundigen ernstlich in Abrede gestellt werden können. Aber allerdings giebt es hier und dort ausnahmsweise allzu tief unter dem Durchschnitt stehende Verhältnisse, sei es in Betreff des Lohnes oder der Dauer oder anderer Bedingungen der Arbeit. Pflicht aller ernstlichen Arbeiterfreunde aber ist es, wenn ihnen solche Ausnahmefälle bekannt werden, wo möglich auf Abhilfe hinzuwirken; in den meisten Fällen ist eines der wirksamsten Mittel die Desfentlichkeit. Es sei daher gestattet, in diesem Sinne einen allerdings örtlich beschränkten Mißstand, der überdies nur eine im Allgemeinen wenig beachtete Klasse weiblicher Arbeiter angeht, aber für die Betheiligten deshalb um nichts weniger empfindlich ist, hier zur Sprache zu bringen.

In Baireuth ist es allergebracht, daß die Wäschfrauen von 12 resp. 1 Uhr Nachts bis zum Abendessen (7—8 Uhr), also fast 20 Stunden, in einem Zuge fortarbeiten müssen; und hierfür erhalten sie 1 Mark! Vor Jahresfrist thaten sie sich zusammen und verlangten Abstellung der Nachtarbeit oder Ertragsabgabe für die Nacht; allein die lieben Hausfrauen, die bei einer möglichst großen Wäsche und einer möglichst kleinen Bezahlung bleiben wollten, ließen sich auf nichts ein, nur von einigen wird ein Ertragslohn von 15 Kr. (ca. 42 1/2 Pf.) für die Nacht verlangt. Ich finde schon an sich die Nacharbeit in diesem Falle, wo gar keine technische oder sonstige Vöthigung vorliegt, hart und unhuman; überdies muß man bedenken, daß die Wäschherinnen meist Frauen in vorgebildeter Weise, Wittwen u. dergl. sind. Soffentlich genügt es indeß, die so sonst dem Witteld so leicht zugänglichen Hausfrauen an das „Was Ihr nicht wollt, daß Euch die Leute thun sollen“ hier zu erinnern, um eine Beseitigung jener Praxis herbeizuführen.

Ein heimelichster Trinkspruch wurde neulich in einem geselligen Verein von einem Herrn ausgebracht. Dieser

Trinkspruch gipfelt in dem Schlusssatz: die Damen vereinfachen unsern Somern, verdoppeln unsere Freude und verdreifachen unsere — Ausgaben.

(Wie verschiednen der Geschmack, das zeigt auch ein Blick auf die großen weißbarmen Männer. Napoleon machte sich wenig aus den Weinbergen der Tafel. De Cussy, sein vertrauter Kammerdiener, war untrüchlich darüber und sagte: „Selbst in den größten Wägen pflegt noch immer etwas zu fehlen.“ — Dagegen liebte Napoleon leidenschaftlich den Kaffee und trank nicht selten zwanzig Tassen an einem Tage. Der große englische Dichter Lord Byron verdient ebenfalls seinen Platz in den gastronomischen Annalen. Er pflegte weder zu frühstücken, noch zu besipern. Zu Mittag verzeipte er meist bios alten Cheshire, rothen Kopsalat und Gurken. Dabei trank er Wein und Liqueur. — Lessings Kellgericht bestand in Kirschen (gewiß sehr theuer), Schiller aß am liebsten Schinken, Wieland liebte, wie die Kinder, Kuchen und Gebäckenes. Weit mehr dagegen muß Klopstock zu den deutschen Trinkschmeckern gerechnet werden. Er schmuggelte, wenn er Trüffelpastete, Lachs oder Wachforelle vor sich sah. Dazu trank er eine gute Sorte Rheinwein und in seinen alten Tagen Bordeaux.

Vor einigen Tagen trat ein Engländer in ein Geschäft in Dresden, an dessen Ladenfenster die verlockenden Worte: On parle francais und English spoken prangten. Der Fremde trat hinein und verlangte in seiner Landessprache einen Gegenstand. Da man ihn nicht verstand, so richtete er die Frage französisch an die Ladenmännlein; auch diese Frage blieb unbeantwortet. Endlich fragte der Engländer in deutscher Sprache, und richtig, da cavierte man den Herrn und bediente ihn. Als nun aber derselbe sich verwundert danach erkundigte, wie denn eigentlich französisch und englisch in dem Geschäft spreche, erhielt er die allerdings sachgemäße und ihn gewiß befriedigende Antwort: „Merchientheils die Fremden.“

Kinderlectüre. In Danzig hat die Polizeibehörde die Kataloge und die Bestände der Leihbibliotheken einer genaueren Revision unterzogen und eine Anzahl Bücher wegen ihres unzüchtigen Inhalts weggenommen, und die Ausleiher einer Anzahl anderer an Kinder unterlagt. Gewissenhafte Eltern werden niemals gestatten, daß ihre Kinder nach solchen Leihbibliotheken bezogen. Da wo Kinder solche Leihbibliotheken mitbenutzen, dürfen die für Kinder unpassenden Schriften nicht in den allgemeinen Katalog aufgenommen resp. muß ein Kinder-Bücher-Katalog ausgegeben werden. Der Vorgang der Danziger Polizei verdient die allgemeine Beachtung. Das Kindesgemüth wird durch Mißthät so verberbt, und für alle intellektuelle, sittliche und religiöse Bildung so abgelehnt, als durch unzüchtige Lectüre, an die sich um zu bald unzüchtiges Leben anschließt. Alle Lehrer und Erzieher wissen davon ein Wort zu reden; und wenn vieler Eltern Hoffnungen über ihre Kinder zu Schanden werden, so ist, wenn man nachforschen wollte, oft in erster Linie das der Grund, daß in der Jugend die Sittlichkeit und Begehrlichkeit durch schämliche Lectüre im Kindesgemüth wachgerufen und genährt worden ist. (Gemeindep. f. Dst. u. Westpr.)

Witterungsbericht vom 20. August.

(8 Uhr Morgens.) Barometer Nordosten gefallen, steigt im Westen. Außer Dampfen überall beträchtliche Wärmegenahme. Winde westlich und südwestlich leicht bis mäßig. Nässe stellenweise frische Wetter, an den Küsten vielfach trübe und veränderlich, Binnenland sehr warm, meist ziemlich heiter.

Nachtrag.

Original-Telegramm des Pöhlischen Tageblattes. Konstantinopel, 20. August. Nach einem Telegramm Mehmed Ali's fand gestern bei Daghestan in der Umgebung Jumas ein den Türken günstiges Gefecht statt; bisher ist kein die Vereinigung Sulaimans mit Mehmed Ali bestätigendes offizielles Telegramm veröffentlicht worden. Ein Telegramm Montkhar's meldet: Die Verluste der Russen in dem Kampfe am letzten Sonnabend betrug 1500 und mehrere Gefangene, der Verlust der Türken 117 Tode und 342 Verwundete.

Berlin, 21. August. Das Pferde-Ausfuhr-Verbot wird mit aller Strenge aufrecht erhalten, wie folgender Vorgang beweist. Die hiesige schwedisch-norwegische Gesandtschaft übergab dem Reichsfinanzamt dieser Tage ein Gesuch, in welchem eine unter Leitung des Grafen Wrangel stehende schwedische Gesellschaft für Einlauf von handverfertigten Säulen um die Erlaubnis bat, eine Anzahl solcher Säulen, die sie bereits vor Erlaß des Ausfuhr-Verbotes angekauft, ausnahmsweise auszuführen zu dürfen. Das Reichsfinanzamt bat indeß, wie wir hören, dieses Gesuch rundweg abgelehnen.

Weniger Blätter erzählen folgende Anekdote, die Kaiser Wilhelm in sich gefaßt haben soll. „Mit jedem Male“, so ungefaßt sollen des Kaisers Worte gelautet haben, „wo ich Deisterreich von Neuem gesehn, ist mir lieber geworden, und der Gedanke, daß das deutsche Reich mit diesem Nachbarlande dauernd nicht bios Frieden halten, sondern in herzlicher Freundschaft leben wird, macht mir meines Lebens letzte Jahre zu recht glücklichen.“

Wien, 20. August. Die Wiribiten unterstellten sich vollständig der türkischen Heeresleitung zur Landesvertheiligung. Offenbarige Verhandlungen Italiens mit Vorka, welche eine Anektion des Wiribitenlandes an Montenegro befürchten ließen, veranlaßten diese Gesinnungswandel.

Bularest, 20. August. Major Hegeron, welcher den Zug Gurlos über den Schipapasz beigetragen hat, erhielt die Auszeichnung des Georgkreuzes. Die Verluste Gurlos werden genau wie folgt angegeben: 188 Tode, 733 Verwundete; die Bulgaren verloren 622 Mann.

En gros-Preisen
 Crespo pro Tausend 20 M.
 Nuevo Mundo „ 40 M.
 Regalita „ 50 M.
 Regalia „ 100 M.

G. Gröhe,
 104. Leipzigerstraße 104.

Feine Toilette-Seifen, als:
 Glycerin-Beißchen-Mandel-Seife u.
 echt franz. Seifen und Pomaden von
 Ed. Pinaud in Paris,
 Zahnpasten mit Elymol und Salicyl-
 säure,
 Zahninfecturen aller Art,
 Haarbüschel in den verschiedensten Gerüchen,
 echte Eau de Cologne,
 ff. franz. Extrakte empfohlen

Helmbold & Co.,
 Halle a/S. Leipzigerstr. 109.

Fließend fette Isländer Krüge, zwei
 Finger breite Spießbuden, von höchstem
 Geschmack empfiehlt
C. Müller Nachf.

Manerstein

(beste hartgebrannte Waare) vorzüglich
 Schleittau, Ziegelstr. 6. Frischg.

Alle Sorten Obst abzulassen in
 Spiegel's Garten, Wilhelmstraße 35.

Hier ganz kurze Zeit
 noch verlaufe wegen Veränderung: Betten,
 Wäsche, Garderobe, Möbel aller Art zu
 jedem annehmbaren Preise (Ha. 530.)
 Niemeyerstraße 15, II., links.

12 Stück neue eichenpolirte Stühle billig
 zu verkaufen Mittelwache 11.

Brod-Offerte.

Kräftiges wochschmelzendes Hausbrot
 von neuem Roggen, 7 St. für 3 M.,
 und 10 St. alte Brode für 3 M. giebt die
 Bäckerei Warffelstraße 11.

C. Müller, Bäckmeister.
 Neue Möbel, schön und dauerhaft, sehr
 billig, bei Aug. Jacob, Geißstraße 51.

Schöne blaue Kartoffeln verkauft in Cent-
 nern und Ätern Geißstraße 43.

Neues langes Roggen- u. Strohstroh,
 feines Viehfens und Häckel
 gr. Steinstraße 51.

150 St. Meelen verkauft
 II. Brauhausgasse 11.

Ein eiserner Dien (Säulenfüßen) zu ver-
 kaufen Neuhäuser 2.

2 franz. Kaninchenweibchen (belegt), ver-
 kauft Mittelwache 12.

700—800 Thlr. werden hinter 1000 %
 oder 1800 % zur 1. Hyp. auf ein Haus mit
 gr. Hof, Stallung, Keller, über 3 M. Obst-
 garten, 1 M. Wiese gelobt durch Zeuner.

900 Thlr. werden hinter 3000 % auf
 ein Haus mit Garten gegen gute Zinsen gel.
 durch Zeuner, Ludwigsstraße 3a.

300 Thlr. werden auf 1. Hyp. geg. 6 %
 Zinsen gel. durch Zeuner, Ludwigsstraße 3a.

Eine gut besuchte Restauration, Winter-
 und Sommerlokal, mit Garten, Kegelbahn,
 Colonade, Billard, 4 Gast- und 1 Wohn-
 zimmer, vollst. Inventar, gutem Keller, Bier-
 druckapparat, Mitte der Stadt, ist für den
 jährl. Preis von 500 % zu verpachten durch
 Zeuner, Ludwigsstraße 3a.

Eine Gastwirthschaft, 5 Min. von der
 Stadt, mit 3 M. Garten, incl. Concertgarten,
 Colonade, Kegelbahn, ein Gast- u. 1 gr. Bil-
 lardzimmer, vollst. Inventar, viel besucht, gut
 rent. (5500 %), ist mit 1000 % Anzahlung
 zu verp. durch Zeuner, Ludwigsstraße 3a.

Ein Haus mit Laden, Schlachthaus, sehr
 gute Lage, in welchem die Schlachtereie betrie-
 ben wird, ist mit 2000 % Anzahl. zu verp.
 durch Zeuner, Ludwigsstraße 3a.

Ein Haus, Nähe der Univ., rent. (6200 %)
 ist mit 1000 % Anzahl. zu verkaufen durch
 Zeuner, Ludwigsstraße 3a.

Engl. Glanzwolle in Schachtheln
 3 u. 5 Pfg. offerirt
C. Sievert, gr. Ulrichsstr. 52.

Ein gebrauchtes Sopha steht zum Verkauf
 bei **G. Francndorf, Spingasse 2a.**

Sopha u. Matratzen empfiehlt
Hint, Tapezierer, Fleischergasse 2.

Die feinsten, sowie die einfachsten Möbel in allen Holzarten
 von nur gediegener Arbeit, fertigt auf Bestellung und empfiehlt in größter
 Auswahl bei billiger Preisnotizung das Möbel-Magazin von
Heinr. Schurig, Tischlermeister,
 Neustadt 3, an der Moritzkirche.

Isolda!
 das Non plus ultra jeder 60 Mark-Cigarro
 zu diesem Preise allein bei
G. Gröhe,
 104. Leipzigerstraße 104.

Ausstellungs-Angelegenheit.
Delegirten-Versammlung
 Mittwoch den 22. d. Mts. Abends 7 Uhr in Belle vue.

- Z Tages-Ordnung:
- 1) Vorlage eines Statutenentwurfs: die Zusammenfassung des Preisrichter-Kollegiums betreffend.
 - 2) Prüfung von Anmeldungen und Einlieferung der noch im Umlauf sich befindenden Formulare.
 - 3) Besichtigung der Ausstellungs-Räume eventuell Vorbereitung eines Planes der Ausstellung.
- NB. Die Delegirten werden gebeten, in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr die Ausstellungs-
 räume zu besichtigen.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
zu Brandenburg a.H.

Die bisher von Herrn C. Kjiow verwaltete Haupt-Agentur haben
 wir dem

Herrn Inspector H. Adler

übertragen.
 Halle a/S., den 18. August 1877.

Die General-Agentur.

Richard Marasse.

(T. 3880.)
 Beznahmend auf vorstehende Bekanntmachung, empfehle mich zur Auf-
 nahme von Versicherungen und bin zu jeder Auskunft gern bereit.

Halle a/S., den 18. August 1877.
Inspector H. Adler, II. Ulrichsstraße 7.

Verein der Gastwirthe für Halle
und Umgegend.

Kollegen, welche dem Verein beitreten wollen, werden gebeten, sich schrift-
 lich an den Vorsitzenden Herrn Seebe zu wenden. **Der Vorstand.**

Wein- und Bayerische Bier-Stube
zum
„Neuen Theater“

gr. Ulrichsstraße 4.

Hiermit empfehle einem hochgeehrten Publikum von Halle
 und Umgegend meine neu eingerichtete Wein- u.
Bayerische Bier-Stube, verbunden mit ameri-
kanischem Büffet, welche vom 22. August cr. an täglich
 von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends geöffnet sein wird. Um
 geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Otto Nieper.

Restaurant Mayer, Leipzigerstraße 81.
 Mittwoch Nachm. 2 Uhr Gänse-, Enten- u. Hühnchen-Aussegneln.

Wilke's Garten.

Mittwoch den 22. August Concert. Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Reichskanzler.

Der Webermeister Carl Aug. Neumann aus Ober-Derwitz hat in meinem
 oberen Saale Muster seiner Keinen- und Kunstweberei ausgestellt, welche als höchst lebens-
 werth zu empfehlen sind; darunter solche, die bis 7 Jahre Arbeitszeit in Anspruch nahmen.
 Derselbe ist Lieferant Ihrer Maj. der Kaiserin Augusta, Ihrer Durchl. der Fürstin
 v. Bismarck u.

Die Kunstwebereizeugnisse und Keinen, auch dieselben wie Ihre Maj. die Kaiserin,
 die Frau Fürstin v. Bismarck bezogen, u. a. auch eine Tischdecke: den Eisenbahnindustri-
 bei Görlich darstellend, zuerst im Auftrage Sr. Erz. des Generalfeldmarschalls v. Steinmetz
 gefertigt und später in hunderten von Exemplaren nachgearbeitet, sind gegenwärtig u. veräußert.
 Aussteller genöthigt die Auszeichnung in Friedrichsruh (Domizil des Fürsten
 v. Bismarck), mit derselben Fleißer und auf denselben Tisch, mit und auf welchen die
 Friedenspräliminarien in Versailles vollzogen wurden, persönlich sich Notizen schreiben zu
 können, welche einzusehen dem Publikum von großem Interesse sein wird.
 Der Besuch der Ausstellung ist heute Dienstag Abends von 6—9 Uhr und morgen
 Mittwoch von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr gegen Entrée von 50 % gestattet.

L. G. Barteky.

Ein fast neuer Schreibsecretair,
 eine zweifelh. Bettstelle mit Mat-
 ratze für Spottpreise zu ver-
 kaufen Bernburgerstraße 31.
 Billiges Schweinefutter ist zu haben
 gr. Berlin 10.

Pyromonter Pferde-Loterie.

Ziehung 26. August a. c.
 Haupt-Gewinn im Werthe von 5000
 M., ferner 18 Stück edle Pferde u.
 ca. 1800 kleinere Gewinne.
 Loose à Stück 2 M. empfehlen und
 geben Wiederverkäufern den üblichen Rabatt
J. Berek & Co., Ammonen-Expedi-
 tion, Leipzigerstraße 105 u. große Ulrichs-
 straße 47, I.

Vicitation.

Sonnabend den 25. September d. Mts.
 Abends 7 Uhr
 soll die Anfuhr von ca. 50 Rasten Steinquad
 aus dem Galgenberge bei Halle, auf die hiesige
 Dorfstraße, im Schatz'schen Gasthose hier an
 den Mindestfordernden vergeben werden.
 Bedingungen im Termine.
 Capellenende, den 20. August 1877.
Der Schulze
Frenzel.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd der Gemeinde Dientitz soll auf
 6 Jahre meistbietend verpachtet werden. Dazu
 ist Termin auf Sonnabend den 25. August
 Nachm. 3 Uhr im Deutschen Kaiser zu Dien-
 stitz anberaumt. Die Bedingungen werden
 im Termine bekannt gemacht.

Der Vorstand.

9000 M. u. 6000 M. auf 1. Hypothek
 auszul. Bäckermstr. Kiefler, Königstr. 22/23.

300 Thaler

werden gegen dreifache Sicherheit bei jährl.
 Amortiz. v. 100 % und praen. Zinszahlung
 von 10% von einer braven gut sit. Familie
 sofort gesucht. Gefl. Offerten unter D. 3. 3
 bef. **Nudolf Mosse,** Halle, gr. Ulrichsstr. 4.

50 % zu 5 % gesucht Mittelstraße 4, II.

Freyberg's Garten.

Heute, Mittwoch, von Abends 8 Uhr an
Frei-Concert.
 (Menzel'sche Capelle.)

Lüderitz's Berg.

Heute Mittwoch
 fr. Speck-, Pflanzen- u. Apfelkuchen.

Lindengarten,
 7. Lindenstraße 7.

Heute Mittwoch von 4 Uhr an Enten-
 und Hühnchen-Aussegneln.
Th. Böhmelt junior.

Rosenthal.

Heute Mittwoch Abends 8 Uhr Frei-
 Concert.
A. Bunick.

Neues Theater.

Zur Eröffnungsfeier
 Mittwoch den 22. August cr.

Grosses Concert,
 ausgeführt von der ganzen Capelle des Herrn
 Stadtmusikdirektor **Halle.**

Ballet- u. Theater-Vorstellung
 von Mitgliedern des Leipziger
 Stadttheaters.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr Abds.
 Preise der Plätze:
 Nummerirter Platz 1,50 M., Parterre 1,00 M.,
 Mittelloge 75 %, Seitenloge 50 %

Willens zu numm. Plätzen sind von heute
 ab zu 1,25 M., sowie sammt. anderen Willens
 bei Herren **Steindorfer & Ziesler,** Eis-
 handlung, Markt, **G. Moritz,** Steinstraße,
 Nähe der Post, **Spielring,** Eis-Handlung,
 Leipzigerstraße zu haben.
 Alles Nähere befragen die Platate und
 Theater-Zettel.

Wünnhener Keller.

Mittwoch Gesellschaftstag.
 Frischen Obst- und Kaffeekuchen.

(Siehe eine Beilage.)